

LUDWIG BRAUN

PLAUTUS IN FOLIGNO

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 86 (1991) 24–26

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

PLAUTUS IN FOLIGNO

Ilona Opelt hat in dieser Zeitschrift 71,1988,41f auf ein Pergamentblatt in Foligno aufmerksam gemacht, das Plautus, *Curculio* 228-292 enthält (Foligno, Biblioteca Comunale, A 10.3.32 nr.17). Dem Spürsinn, der dieses Blatt aus seinem entlegenen Aufbewahrungsort ans Licht gezogen hat, wird man Anerkennung nicht versagen wollen. Unterdes liegen mir gute Photographien des Blattes vor, die ich dem grosszügigen Entgegenkommen von Herrn Piero Lai verdanke, dem "Dirigente Settore Cultura" zu Foligno. Hieraus zumindest ergeben sich keine Bedenken gegen die äusserliche Beschreibung des Blattes bei Opelt.

Die weiteren Bemerkungen der Kollegin bedürfen hingegen, fürchte ich, in zahlreichen Fällen der Richtigstellung. Denn sie will "die Varianten" mitteilen, die das Blatt "gegenüber dem Text Lindsays, Götz-Schöll (sic) usw." biete. Dies ist ein ungewöhnliches Vorhaben. Sind denn die Texte von Lindsay und Goetz-Schoell identisch? Um von "usw." ganz zu schweigen. Ferner: "die Varianten" impliziert oder suggeriert jedenfalls, dass alle Varianten erfasst würden. Dies ist aber nicht der Fall. Zu Recht hat bereits Karl Heinz Chelius, *Die Codices minores des Plautus, Saecula Spiritalia* 18, Baden-Baden 1989, S.76 davor gewarnt, aus dem *silentium* Opelts Schlüsse zu ziehen: "Derartige Folgerungen ergäben für *Curc.* 236, 238, 274, 280 und 290 gelungene moderne Konjekturen." Im einzelnen müsste das Blatt nämlich, nähme man Opelt wörtlich, folgendes haben: 236 *enicat* für *necat codd.*, 238 *hirae* für *chirae* oder ähnliches *codd.*, 274 *quis (Pylades)* für *qui codd.*, 290 *sese (Camerarius)* für *se codd.* 274 und 280 lassen sich allerdings auf dem Blatt nur schwer oder gar nicht kontrollieren. Zu den von Chelius genannten Fällen kommt aber noch 284 hinzu, wo das Blatt weder *nec usquam quisquamst* (Lindsay) noch *nec homo quisquamst* (Leo) noch *neque nunc quisquamst* (Goetz 1879) bietet, sondern *nec quisquam est*, wie, mit geringen Varianten, alle wichtigen Handschriften.

Es ist allerdings zuzugeben, dass gewisse falsche Schlüsse *ex silentio* ohne grossen Aufwand schwer vermeidbar sind, wie soeben die Erfahrung mit 274 und 280 zeigte, da das Blatt zahlreiche Löcher oder aus anderen Gründen unlesbare Stellen aufweist. Für einen groben Überblick über den lesbaren Bestand und das Ausmass der Lücken sei wenigstens bemerkt, dass komplett oder fast komplett erhalten und lesbar nur die folgenden Verse sind: 240, 241, 251-260, 271-273, 284-291. V.279-281 sowie 292 sind aus verschiedenen Gründen so gut wie völlig unlesbar. Alle übrigen Verse sind nur zum Teil erhalten.

Die Art von Opelts Variantenangabe würde aber auch aus anderen Gründen zu einer falschen Einordnung des Blattes in die Plautus-Überlieferung führen, da sie z.B. zu V.229 nicht notiert, dass das Blatt *vocem audio* hat, mit *VEJFZ*, gegenüber *vocem ego audio* bei Lindsay gemäss B.

Ich lasse nun eine Liste der Varianten des Blattes (= Fo) gegenüber Lindsay (= Li) folgen, und zwar nur gegenüber Lindsay, und jedenfalls mit der Absicht der Vollständigkeit; geringe orthographische Abweichungen lasse ich beiseite, wie V.254 sompniasti. Zu den Varianten setze ich die Handschriften, mit denen Fo jeweils zusammengeht; diese Angaben habe ich dem Apparat der Curculio-Ausgabe von Georg Goetz, Leipzig 1879, und für V behelfsmässig der Plautus-Ausgabe von Leo, Berlin 1895, entnommen. Die Handschriftensigel sind dieselben wie bei Lindsay, hinzu kommen F = Lipsiensis Rep. I fol. 5 (s.XV), und Z = editio princeps Venedig 1472 (vgl. im übrigen Chelius a.O. S.XI).

- 228 presepe suum Fo BZ: praesepem suam Li
- 229 vocem audio Fo VEJFZ: vocem ego audio Li
- 230 qui Fo B¹VEJFZ: quis Li
- 236 lien necat Fo codd.: lien enicat Li
- 237 crutiatur Fo E: cruc. Li
- 238 c[Fo: chire BE: chrae J: criae F: crie Z: hiraе Li
- 239 Tun Fo: tum Li]tarius Fo FZ: hepatarius Li
- 241 exputrescunt Fo E³FZ: exputescunt Li
- 242 saltura Fo VEJFZ: salsura Li
- 244 disruptus Fo: dirruptus JE³: diruptus FZ: dierectust Li
- 252 prandium paratum Fo JF: paratum prandium Li
- 253 cum Fo J: quom Li
- 259 et si Fo JF: tam etsi Li
- 261 ame Fo BEJ: a me Li
- 262 ire Fo: adire Li
- 263 visum est Fo JF: visumst Li
- 264 intra Fo F: inter Li
- 268 incubare zweifelhaft Fo: incubare Li
- 270 Huc Fo E³F: hoc Li
- 274 qui Fo? codd.: quis Li
- 275 ineariam Fo: incariam EJ: in Cariam Li
- 284 Nec quisquam est Fo F: nec usquam quisquamst Li
- 290 se Fo codd.: sese Li

Von diesen 24 Varianten sind bei Opelt 17 nicht verzeichnet. Dagegen sind 6 weitere Varianten, die Opelt dem Blatt zuweist, jedenfalls auf meinen guten Photographien nicht zu finden:

- 257 steht nicht des (Opelt), sondern d&, also det (= Li),
- 258 nicht patiens (Opelt), sondern, trotz Opelts emphatischem "deutlich gelesen", pauci (= Li),
- 264 nicht isti (Opelt), sondern illi (= Li),
- 264 nicht certe (Opelt), sondern con[, also wohl concorditer (= Li);

235 ist durch Löcher zerstört, aber eindeutig stand nicht da non dignus es (Opelt), sondern u[.] dignus es, also ut d.e. (= Li).

286 schliesslich ist sehr verblasst, aber eindeutig folgt hinter dem dritten nec nicht ein a (Opelt), sondern ein c; auch im weiteren deutet nichts auf athleta (Opelt), ich lese vielmehr cū (= cû?) tanta glia (Abkürzung für gloria), also wieder ganz wie Lindsay.

Das Bemerkenswerte hat Opelt nicht bemerkt: nach 267 hat das Blatt eine zusätzliche Zeile, von der ich allerdings nur dies zu entziffern wage: Quom[.] also p(er) eum iura[. Das könnte am ehesten ein vom Rand her eingedrungenes Interpretament zu V.267 sein, mit ungefähr diesem Wortlaut: quom (= quoniam?) falso per eum iuravisti.

Über diese Besonderheit könnte sich einmal eine genauere Einordnung des Blattes in die Plautus-Überlieferung ergeben. Fürs erste hat bereits Chelius a.O. S.76 darauf hingewiesen, dass Fo in zwei Fällen, nämlich 244 und 252, markante Varianten nur mit J gemein hat, und, wie man ergänzen kann, nirgends markante Varianten nur mit E oder nur mit V teilt. Dasselbe ergibt sich überdies, wenn auch weniger beweiskräftig, mindestens noch in V.263: visum est Fo JF: visu st B: visust E: visus est V.

Für eine Datierung des Blattes nach palaeographischen Kriterien fehlt mir die hinreichende Erfahrung; doch scheinen mir die Beobachtungen, die Opelt für eine Datierung ins "12. bis 13. Jahrhundert" (Majuskelformen, Abkürzungen) anführt, nichts zu besagen. In der Tat ist die Einordnung offenbar schwierig. Der Direktor der Handschriftenabteilung in der UB Würzburg, mein verehrter und stets hilfbereiter Kollege Hans Thurn, hatte die grosse Freundlichkeit, ein eigenes Urteil zu formulieren sowie ausserdem zwei absolute Koryphäen um ihre Meinung zu fragen: eines der drei Urteile weist in die 1. Hälfte des 13. Jh.s, die zwei anderen ins 15. Jh. Immerhin ist merkwürdig, dass einige Varianten von Fo nur mit Zeugen des 15. Jh.s übereinstimmen: 239 [hepa]tarius, 241 exputrescunt, 264 intra, 270 Huc, 284 nec quisquam est. Dies liesse sich wohl leichter verstehen, wenn Fo ins 15. Jh. gehört.

Möglich, dass dieses Blatt einmal für die Textgeschichte des Plautus von Bedeutung werden könnte. Vielleicht tauchen eines Tages sogar weitere Blätter aus dieser Handschrift oder gar die defekte Handschrift selber auf. Für die Rekonstruktion des Plautus-Textes ist der Fund in Foligno allerdings ohne jeden Wert.